

## Zeiten der Unsicherheiten. Demokratisierung und Nationalisierung in Ostmitteleuropa auf regionaler und lokaler Ebene (1918–1923)

Steffen Kailitz  Tim Buchen  Sebastian Ramisch-Paul 

**KEYWORDS:** democratization, nationalization, World War I, Poland, Silesia, Czechoslovakia

### Declaration on Possible Conflicts of Interest

The authors have declared that no conflicts of interest exist.

### Funding Statement

The authors received no specific funding for this work.

---

PD Dr. habil. Steffen Kailitz, Hannah Arendt Institute for Totalitarianism Studies at TU Dresden, [kailitz@mailbox.tu-dresden.de](mailto:kailitz@mailbox.tu-dresden.de), <https://orcid.org/0000-0002-7251-3265>

Prof. Dr. Tim Buchen, Taube Department of Jewish Studies, University of Wrocław, [tim.buchen@uwr.edu.pl](mailto:tim.buchen@uwr.edu.pl), <https://orcid.org/0000-0003-1651-2935>

Dr. Sebastian Ramisch-Paul, Hannah Arendt Institute for Totalitarianism Studies at TU Dresden, [sebastian.ramisch-paul@mailbox.tu-dresden.de](mailto:sebastian.ramisch-paul@mailbox.tu-dresden.de), <https://orcid.org/0000-0003-2003-4112>

Zeiten der Unsicherheiten. Demokratisierung und Nationalisierung in Ostmitteleuropa auf regionaler und lokaler Ebene (1918–1923) – ZfO / JECES 73/2024/1

(received 2022-12-20, accepted 2023-05-11)

DOI: <https://doi.org/10.25627/2024731114700> – eISSN 2701-0449, ISSN 0948-8294



## Forschungsfragen und Einbettung der Beiträge

Zeiten des Umbruchs sind Zeiten der Unsicherheit. Sie zeichnen sich wesentlich dadurch aus, dass alte Gewissheiten verloren gehen und – nach Reinhart Koselleck – die „Zukünfte“<sup>1</sup> noch im Unklaren sind.<sup>2</sup> Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war global betrachtet der bis dahin wohl größte politische und soziale Umbruch, den eine große Zahl von Staaten und Gesellschaften gleichzeitig erlebten. Die Unsicherheit über die Zukunft der politischen und gesellschaftlichen Ordnung prägte vor allem auch die Länder Ostmitteleuropas. Die Transformationen in der Zwischenkriegszeit, die Otakar Odložilík bereits 1950 als einen der größten Umbrüche der Geschichte Mittel- und Osteuropas bezeichnete, stellen einen markanten Wendepunkt dar.<sup>3</sup> Die Nachwirkungen des Ersten Weltkriegs und der Zusammenbruch der alten Imperien führten zu einer beispiellosen Neuordnung des politischen Gefüges in dieser Region. Dabei verflochten sich Prozesse der Demokratisierung und Nationalisierung untrennbar in einer „doppelten Transformation“.<sup>4</sup> Sie manifestierte sich in der Entstehung neuer Staaten und demokratischer Regierungsformen – namentlich in Polen, Litauen, Estland, Lettland, Finnland und der Tschechoslowakei – sowie in den demokratischen Reformen, die in Ländern wie Ungarn und Rumänien eingeleitet wurden.<sup>5</sup> In weiten Teilen des post-zarischen und post-habsburgischen Europa markierte das Ende des Weltkriegs kein Ende der Gewalt. Alles war noch in Bewegung – welche politischen und gesellschaftlichen Formen sich am Ende in stabiler Form herausbilden würden, war noch unsicher.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> REINHART KOSELLECK: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt am Main 1979.

<sup>2</sup> Vgl. ANDREAS SCHEDLER: *Taking Uncertainty Seriously. The Blurred Boundaries of Democratic Transition and Consolidation*, in: *Democratization* 8 (2001), 4, S. 1–22.

<sup>3</sup> Vgl. OTAKAR ODLOŽILÍK: *The Way of Democracy in Central Europe*, in: *The Australian Quarterly* 22 (1950), S. 91–103, hier S. 101.

<sup>4</sup> Erstmals diskutiert wurde dies von: HEIDI HEIN-KIRCHER, STEFFEN KAILITZ: „Double Transformations“. *Nation Formation and Democratization in Interwar East Central Europe*, in: *Nationalities Papers* 46 (2018), 5, S. 745–758. Zur Umsetzung des Konzepts in einer regionalen Analyse vgl. etwa SEBASTIAN-PAUL: *Clash of Claims. Nationalizing and Democratizing Policies during the First Parliamentary Election in Multiethnic Czechoslovak Ruthenia*, ebenda, S. 776–790.

<sup>5</sup> Erst in den letzten Jahren wurde dieser gewaltige Umbruch verstärkt in der übergreifenden Forschung zu politischen Transformationen nach dem Ersten Weltkrieg berücksichtigt. Vgl. JÖRN LEONHARD: *Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs*, München 2014; WŁODZIMIERZ BORODZIEJ, MACIEJ GÓRNY: *Der vergessene Weltkrieg. Europas Osten 1912–1923*. Bd. 1: *Imperien 1912–1916*, Bd. 2: *Nationen 1917–1923*, Darmstadt 2018; GILBERT H. GORNIG, ADRIANNA A. MICHEL (Hrsg.): *Der Erste Weltkrieg und seine Folgen für das Zusammenleben der Völker in Mittel- und Ostmitteleuropa*, 3 Bde., Berlin 2019.

<sup>6</sup> Vgl. JOCHEN BÖHLER, WŁODZIMIERZ BORODZIEJ u. a. (Hrsg.): *Legacies of Violence. Eastern Europe's First World War*, München 2014; JOCHEN BÖHLER, OTA KONRÁD u. a. (Hrsg.): *In the Shadow of the Great War. Physical Violence in East-Central Europe, 1917–1923*, New York 2021; ROBERT GERWARTH: *Die Besiegten. Das blutige Erbe des*

Die beispiellose Welle der Demokratisierung und des Entstehens neuer Nationalstaaten nach dem Ersten Weltkrieg ist ohne den demokratischen Geist, der durch die führende Rolle der USA gefördert wurde, schwer vorstellbar.<sup>7</sup> Zugleich wäre es ein Fehler bei der Betrachtung Ostmitteleuropas, diese Entwicklung ausschließlich auf den Einfluss von außen zurückzuführen.<sup>8</sup> Tatsächlich verstärkten die von den Vereinigten Staaten und konkret von deren Präsidenten Woodrow Wilson ausgehenden Impulse eine bereits bestehende Dynamik, die von verschiedenen Akteursgruppen in Ostmitteleuropa selbst angestoßen worden waren.<sup>9</sup> Diese hatten schon während des Ersten Weltkriegs begonnen, in Richtung einer staatlichen Unabhängigkeit zu drängen.<sup>10</sup>

Bereits mit den Vertragsschlüssen von Brest-Litovsk vom 9. Februar und 3. März 1918 begann die staatliche Souveränität der Imperien zu erodieren,<sup>11</sup> was sich mit der sich abzeichnenden Kriegsniederlage für die Mittelmächte und letztlich der Abdankung der deutschen und habsburgischen Herrscher im Herbst des Jahres beschleunigte. Somit brach schon vor der Unterzeichnung

---

Ersten Weltkriegs, München 2017; ROBERT GERWARTH, JOHN HORNE (Hrsg.): *War in Peace. Paramilitary Violence in Europe After the Great War*, Oxford 2012; OTA KONRÁD, RUDOLF KUČERA: *Paths out of the Apocalypse. Physical Violence in the Fall and Renewal of Central Europe, 1914–1922*, Oxford 2022.

<sup>7</sup> Vgl. übergreifend zur Entwicklung nach dem „Großen Krieg“, dabei bereits stark das spätere Ende fast aller neuer Demokratien in den Blick nehmend, BORIS BARTH: *Europa nach dem Großen Krieg. Die Krise der Demokratie in der Zwischenkriegszeit 1918–1938*, Frankfurt am Main 2016; STEFFEN KAILITZ (Hrsg.): *Nach dem „Großen Krieg“. Vom Triumph zum Desaster der Demokratie 1918/19 bis 1939*, Göttingen 2017.

<sup>8</sup> Vgl. EREZ MANELA: *The Wilsonian Moment. Self-Determination and the International Origins of Anticolonial Nationalism*, Oxford 2007. Mit Blick auf Ostmitteleuropa aufschlussreich: LARRY WOLFF: *Woodrow Wilson and the Reimagining of Eastern Europe*, Stanford, CA 2020. Vgl. zu diesem Themenkomplex ausführlicher den Beitrag von Steffen Kailitz in diesem Themenheft.

<sup>9</sup> Vgl. MACIEJ GÓRNY: *Der Aufbruch zur Demokratisierung Ostmitteleuropas in der letzten Phase der imperialen Herrschaft*, in: HEIDI HEIN-KIRCHER, STEFFEN KAILITZ (Hrsg.): *Verflochtene Herausforderungen politischer und gesellschaftlicher Demokratisierung. Ostmitteleuropas Demokratien zwischen den Kriegen*, Marburg 2022, S. 19–32. Zur Demokratisierung und Föderalisierung: JANA OSTERKAMP: *Welche Selbstbestimmung? Nationalismus, Demokratisierung und Föderalismus im Herbst 1918*, in: STEFFEN HÖHNE (Hrsg.): *Zusammenbruch, Trauma, Triumph. Das Epochenjahr 1918 und sein Nachleben in Zentral-, Ostmittel- und Südosteuropa*, München 2020, S. 27–42; zur Dynamik während des Zusammenbruchs der Habsburgermonarchie vgl. etwa PIETER M. JUDSON: *Welcher Zerfall? Welcher Triumph? Imperialistische Praktiken, gesellschaftliche Werte, regionale Identitäten*, 1918, ebenda, S. 15–26.

<sup>10</sup> TIM BUCHEN, FRANK GRELKA (Hrsg.): *Akteure der Neuordnung. Ostmitteleuropa und das Erbe der Imperien, 1917–1924*, Berlin 2015.

<sup>11</sup> Diese Vertragsschlüsse wurden in ihrer Bedeutung lange unterschätzt, vgl. BORISLAV CHERNEV: *The Brest-Litovsk Moment. Self-Determination Discourse in Eastern Europe before Wilsonianism*, in: *Diplomacy & Statecraft* 22 (2011), 3, S. 369–387; BORISLAV CHERNEV: *Twilight of Empire. The Brest-Litovsk Conference and the Remaking of East-Central Europe, 1917–1918*, Toronto 2017.

von Waffenstillstandsverträgen oder gar den Friedensverträgen in den Pariser Vororten 1919/20 in etlichen Regionen die alte Ordnung zusammen.<sup>12</sup> In dieser Zeit des Übergangs und der Unsicherheit traten an ihre Stelle mitunter alternative Konzepte der Selbstverwaltung und Herrschaftssicherung. Die im Rahmen der Forschung zum „Wilsonian Moment“<sup>13</sup> in den Mittelpunkt gerückte Vision einer stark am amerikanischen Modell orientierten liberalen Demokratie war in dieser Umbruchzeit nur eine politische Ordnungsvorstellung neben anderen.

Dieses Themenheft hat zum Ziel, die Vielfalt der von Unsicherheit über die politische und gesellschaftliche Zukunft geprägten historischen Übergangsprozesse in Mittel- und Ostmitteleuropa zwischen 1918 und 1923 auf der regionalen und lokalen Ebene in den Blick zu nehmen und ihre Verflechtung mit nationalen und globalen Prozessen zu erkunden. So brachte dieser Umbruch keineswegs nur einen Aufbruch zu demokratischeren, friedlichen und emanzipativen Ordnungen. Vielmehr wurden auch alte Konflikte aus den Imperien weitergeführt und neue nationale Konflikte losgetreten oder vertieft. Die Bildung lokaler Regierungen in derart unsicheren Zeiten, die Natur und das Ausmaß lokaler und regionaler Initiativen, personelle Wechsel in lokalen und regionalen Institutionen, die Umgestaltung von Politik, sozialen Rollen und öffentlichen Handlungen stand bislang zu wenig im Fokus der Forschung.<sup>14</sup>

Ein wichtiger und lange vernachlässigter Aspekt des Übergangs von Imperien zu Nationalstaaten waren die zahlreichen lokalen Autonomiebewegungen und Miniaturstaaten, die sich in Ostmitteleuropa nach dem Ersten Weltkrieg bildeten. Teils erhoben lokale Politiker und Dorfvorsteher eigene territoriale Souveränitätsansprüche, und Regionen oder sogar nur kleine Gemeinden definierten eigene Konzepte von Selbstbestimmung, bevor diese durch nationale Bewegungen auf übergeordneter Ebene eingefangen wurden.<sup>15</sup> Ein Beispiel ist der Freistaat Schwenten, der sich im Januar 1919 unter der Führung des Pfarrers Emil Hegemann für unabhängig erklärte. Dieser Mini-Staat existierte bis August 1919 und markierte die Grenze zwischen Polen und Deutschland. Weitere Beispiele sind die Bauernrepublik Republika Tarnobrzaska im östlichen Westgalizien, die im Beitrag von Tim Buchen in diesem Heft näher beleuchtet wird, sowie die Lemko-Ruthenische Volksrepublik und die Huzulenrepublik,

<sup>12</sup> Vgl. BORODZIEJ/GÓRNY, Bd. 2.

<sup>13</sup> Vgl. MANELA sowie, bei allem berechtigten Lob für dieses Werk, die sehr kritische Einschätzung, dass Manela andere Quellen nationaler Selbstbestimmung vernachlässige, bei: USSAMA MAKDISI: Review. The Great Illusion. The Wilsonian Moment in World History, in: *Diplomatic History* 33 (2009), 1, S. 133–137.

<sup>14</sup> Vgl. GÁBOR EGRY: Negotiating Post-Imperial Transitions, in: PAUL MILLER, CLAIRE MORELON (Hrsg.): *Embers of Empire. Continuity and Rupture in the Habsburg Successor States after 1918*, New York 2021, S. 15–42, hier S. 15.

<sup>15</sup> Vgl. ZACHARY MAZUR: Mini-States and Micro-Sovereignty. Local Democracies in East Central Europe, 1918–1923, in: *Contemporary European History* (2023), S. 1–14. Als eines der Beispiele für einen lokalen Blick auf die Transition vgl. VERONIKA SZEGHY-GAYER: Államfordulat és újrastrukturálódó helyi elit Bártfán (1918–1919) [Der Regimewechsel und die Neustrukturierung der lokalen Elite in Bartfeld (1918–1919)], in: *Századok* 152 (2018), 6, S. 1215–1236.

die sich gegen die Eingliederung in größere polnische, rumänische oder ukrainische Staaten wehrten. Die Mini-Staaten waren von kurzer Dauer, aber ihre Existenz und demokratische Natur waren entscheidend für die Art und Weise, wie Staatsbildung nach dem Ersten Weltkrieg in Ostmitteleuropa stattfand. Sie waren Ausdruck des Wunsches nach Selbstbestimmung und veränderten die Wahrnehmung von Souveränität, weg von einer alleinigen Domäne eines fernen Monarchen hin zu einer näheren, gemeinschaftlicheren Macht. Solche Äußerungen zu einer lokalen oder auch regionalen Autonomie wie etwa in Oberschlesien und dem Teschener Schlesien, die im Beitrag von Sebastian Ramisch-Paul und Matthäus Wehowski beleuchtet werden, zeigen, dass die Unterstützung für Selbstbestimmung ein weit verbreitetes Phänomen war, das auch von unten nach oben und nicht nur von oben nach unten wirkte.

Das Themenheft hebt den zentralen Begriff der Transformation hervor, der in der Politikwissenschaft seit Langem etabliert ist und inzwischen auch in der Geschichtswissenschaft an Bedeutung gewinnt. Unter „Transformation“ versteht man umfassende Wechsel in politischen, wirtschaftlichen und/oder gesellschaftlichen Systemen.<sup>16</sup> Ein wichtiger Teilaspekt der Transformation ist die Transition als die erste Phase, in der die alte Ordnung zusammenbricht und ein neues Regime legitimiert wird.<sup>17</sup> Jede politische Transition ist von Unsicherheiten geprägt, sowohl hinsichtlich der zukünftigen Gesellschaftsordnung als auch in Bezug auf Politik und Strategien. In dieser Phase bewegt sich ein Land von einem bestehenden politischen System in Richtung eines ungewissen, neuen Zustands. Auch wenn das Ziel eine Demokratie sein mag, bleibt das Endergebnis einer Transition ungewiss – es könnte eine Demokratie oder eine andere Form von Autokratie sein. Während einer Transition werden bestehende Rechtsnormen aufgehoben (negative Transformation) und neue Regeln etabliert (positive Transformation). Diese beiden Prozesse verlaufen jedoch nicht immer parallel, was insbesondere dann zu erheblichen Problemen und sogar zu anarchischen Zuständen führen kann, wenn das neue Regime, das demokratisch sein soll, sich von den umfassenden gesellschaftspolitischen Herausforderungen und der Fragilität seiner Staatlichkeit überfordert sieht.

Die Geschichte sowohl der Demokratie als auch von politischen Transformationen erfährt derzeit ein verstärktes Interesse.<sup>18</sup> In der Vergangenheit kon-

---

<sup>16</sup> Vgl. u. a. WOLFGANG MERKEL: Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung, Wiesbaden 2010; RAJ KOLLMORGEN, WOLFGANG MERKEL, HANS-JÜRGEN WAGENER: Transformation und Transformationsforschung. Zur Einführung, in: RAJ KOLLMORGEN, WOLFGANG MERKEL u. a. (Hrsg.): Handbuch Transformationsforschung, Wiesbaden 2015, S. 11–31; WOLFGANG MERKEL (Hrsg.): Systemwechsel 1: Theorien, Ansätze und Konzepte der Transformationsforschung, Opladen 1996; KLAUS VON BEYME: Systemwechsel in Osteuropa, Frankfurt am Main 1994.

<sup>17</sup> Vgl. exemplarisch HELGA E. WELSH: Political Transition Processes in Central and Eastern Europe, in: Comparative Politics 26 (1994), S. 379–394, hier S. 380.

<sup>18</sup> Vgl. u. a. PAUL NOLTE: Was ist Demokratie? Geschichte und Gegenwart, Berlin 2013; JAN-WERNER MÜLLER, MICHAEL ADRIAN: Das demokratische Zeitalter. Eine politische

zentrierte sich die Forschung zur europäischen Geschichte zwischen den Weltkriegen hauptsächlich auf West- und Nordeuropa sowie auf die Demokratie in Deutschland und deren Zusammenbruch. Demgegenüber wurde die demokratische Entwicklung in den Ländern Ostmitteleuropas und aus einer vergleichenden Perspektive bisher weitgehend übersehen.<sup>19</sup> Dieses Themenheft ist im Kontext von Bestrebungen zu sehen, diese Lücke zu schließen.

Idee und Konzept des Themenhefts basieren auf dem durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus geförderte Forschungsprojekt „Aufbruch zu Demokratie und Nationalstaatlichkeit im Dreiländereck Deutschland – Polen – Tschechoslowakei nach dem ‚Großen Krieg‘ (1918–1923)“. Dieses wurde zwischen 2018 und 2022 am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden von Steffen Kailitz geleitet und von Sebastian Ramisch-Paul und Matthäus Wehowski bearbeitet. Ergebnisse des Projekts sind neben Aufsätzen und Blogbeiträgen vor allem eine gleichnamige Monografie.<sup>20</sup>

Die meisten Beiträge dieses Themenhefts wurden erstmals im Rahmen einer Kooperationstagung des Projektteams mit Tim Buchen im Rahmen einer

---

Ideengeschichte Europas im 20. Jahrhundert, Berlin 2018; UTE DANIEL: Postheroische Demokratiegeschichte, Hamburg 2020; HEDWIG RICHTER, KERSTIN WOLFF (Hrsg.): Frauenwahlrecht. Demokratisierung der Demokratie in Deutschland und Europa, Hamburg 2019; HEIDRUN KAEMPER, PETER HASLINGER u. a. (Hrsg.): Demokratiegeschichte als Zäsurgeschichte. Diskurse der frühen Weimarer Republik, Berlin 2014; Geschichte und Gesellschaft 44 (2018), 3: Demokratiegeschichten, hrsg. von HEDWIG RICHTER und TIM B. MÜLLER; DAVID RUNCIMAN: The Confidence Trap. A History of Democracy in Crisis from World War I to the Present, Princeton 2013; HEDWIG RICHTER: Demokratie. Eine deutsche Affäre, München 2020.

<sup>19</sup> Bislang findet sich zu dieser Fragestellung lediglich folgender Sammelband, der die Demokratie wirklich in den Mittelpunkt stellt: SABRINA P. RAMET (Hrsg.): Interwar East Central Europe, 1918–1941. The Failure of Democracy-Building, the Fate of Minorities, London 2020. Die geografische Abgrenzung entspricht nur teilweise dem vorliegenden Themenheft. So sind die baltischen Staaten und Finnland im Band vom Ramet nicht erfasst, sehr wohl aber Albanien, Bulgarien, Jugoslawien und Rumänien. Verschiedene Aspekte der Thematik berührten zuvor bereits, obgleich der Begriff „Demokratie“ nicht im Titel auftaucht: HANS LEMBERG (Hrsg.): Ostmitteleuropa zwischen den beiden Weltkriegen (1918–1939). Stärke und Schwäche der neuen Staaten, nationale Minderheiten, Marburg 1997; HANS-ERICH VOLKMANN (Hrsg.): Die Krise des Parlamentarismus in Ostmitteleuropa zwischen den beiden Weltkriegen, Marburg 1967.

<sup>20</sup> U. a.: STEFFEN KAILITZ, MATTHÄUS WEHOWSKI, SEBASTIAN RAMISCH-PAUL: Demokratisierung an den Grenzen der Nation. Parlamente, Räte, Volksabstimmungen. Das Dreiländereck Deutschland – Polen – Tschechoslowakei 1918–1921, Marburg 2024; STEFFEN KAILITZ, SEBASTIAN PAUL, MATTHÄUS WEHOWSKI: The Politics of Diversity in Disputed Border Regions during Times of Uncertainty: Upper Silesia, Teschen Silesia, and Orava (1918–19), in: Studies on National Movements 6 (2020), S. 29–40; MATTHÄUS WEHOWSKI: Institution des Ausgleichs in einer umkämpften Region? Die Kreisbeiräte in Oberschlesien. September 1920 – Mai 1921, in: Studia Śląskie 84 (2019), 1, S. 17–28. Das Projekt wurde vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus gefördert. Diese Steuermittel wurden auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes zur Verfügung gestellt.

Tagung mit dem Titel „Aufbruch zu Demokratie und Nationalstaatlichkeit in Mittel- und Osteuropa? Aktuelle Forschungen mit Fokus auf die lokale Ebene (1917–1923)“ diskutiert.

Mit unseren Bestrebungen sehen wir uns darüber hinaus in der Kontinuität eines von Agnes Laba und Maria Wojtczak 2015 vorgelegten ZfO-Themenheftes zur Demokratiegeschichte Osteuropas von 1918 bis 1939.<sup>21</sup> Konkret knüpfen wir in einer Reihe von Punkten auch an Überlegungen aus der von Heidi Hein-Kircher und Steffen Kailitz herausgegebenen Themenheft-Sektion *Between the Wars*<sup>22</sup> sowie deren Band *Verflochtene Herausforderungen politischer und gesellschaftlicher Demokratisierung* an.<sup>23</sup>

Dieses Themenheft hat dabei mit seinem Fokus aber ein ganz eigenständiges Profil und ist keineswegs eine bloße Ergänzung. Es handelt sich – mit Ausnahme des Beitrags von Steffen Kailitz, der auf das „Spiel der Maßstäbe“<sup>24</sup>, die Wirkungen von der internationalen Ebene auf die nationalen und regionalen Ebenen abzielt – um regional- und lokalgeschichtliche Tiefenbohrungen, mit denen die nach wie vor in den Sozial- als auch in den Geschichtswissenschaften unterforschte Demokratiegeschichte Osteuropas weitere Konturen gewinnen soll.

In einem übergreifenden Beitrag wird zunächst der internationale Kontext skizziert und der Frage der Verflechtungen der internationalen, nationalen und regionalen Ebene nachgegangen. Daran anschließend wird in Fallstudien analysiert, was lokale und regionale Akteure (und soweit greifbar, weite Teile der Bevölkerung) unter Demokratie und Nation verstanden und wie die von ihnen angestoßenen und mitgestalteten Prozesse das Verständnis von Nationalstaatlichkeit und Demokratisierung vor Ort beeinflussten. Auf dieser Grundlage wird auch die vor allem auf die globale und nationalstaatliche Ebene abhebende Meistererzählung von einem „liberalen Moment“<sup>25</sup> der Geschichte, einem Aufbruch zu Demokratie und Nationalstaatlichkeit nach dem Ersten Weltkrieg, problematisiert und akzentuiert.

---

<sup>21</sup> Zeitschrift für Osteuropa-Forschung 64 (2015), 2: „Aufbruch zur Demokratie?“ – Aspekte einer Demokratiegeschichte Osteuropas (1918–1939), hrsg. von AGNES LABA und MARIA WOJTCZAK.

<sup>22</sup> *Between the Wars* (Special Section), in: *Nationalities Papers* 46 (2018), 5, S. 745–822.

<sup>23</sup> Siehe darin für einen thematischen Aufriss neben der Einleitung (S. 1–18) von Hein-Kircher und Kailitz den Beitrag von AGNES LABA: Von der gesellschaftlichen Herausforderung zum gesellschaftlichen Aushandlungsfeld – Reflexionen über die Herausforderungen einer Demokratiegeschichte Osteuropas und des Baltikums zwischen den Kriegen, in: HEIN-KIRCHER/KAILITZ, *Verflochtene Herausforderungen*, S. 239–248. Vgl. zur Thematik außerdem auch RAMET.

<sup>24</sup> Vgl. JACQUES REVEL (Hrsg.): *Jeux d'échelles. La micro-analyse à l'expérience*, Paris 1996.

<sup>25</sup> Vgl. u. a. DANIEL M. GREEN: *Liberal Moments and Democracy's Durability. Comparing Global Outbreaks of Democracy 1918, 1945, 1989*, in: *Studies in Comparative International Development* 34 (1999), 1, S. 83–120.

Die in den Beiträgen dieses Themenhefts analysierten Fallbeispiele werden miteinander verbunden, indem zum einen – insbesondere bei den Fallstudien – das Element der Unsicherheit und Offenheit der Transformationsprozesse und zum anderen die Verschränkung der Prozesse von Nationalisierung und Demokratisierung untersucht werden. Ein Ziel dabei ist, insbesondere auch regionale und lokale Besonderheiten der „doppelten Transformation“ in Mittel- und Osteuropa herauszuarbeiten. Dabei soll weder eine teleologische Erfolgsgeschichte der Demokratisierung in den Regionen noch – mit Blick auf das spätere Scheitern fast aller untersuchten Demokratien der Region – eine Misserfolgsgeschichte geschrieben werden. Vielmehr soll der Horizont der damaligen Zeitgenossen ernst genommen werden, in dem sich die Situation als ergebnisoffen darstellte. Folgende Frageebenen verbinden die einzelnen Fallstudien miteinander:

- Unsicherheit und Diversität in Transformationsprozessen: Wie manifestierte sich die Unsicherheit in verschiedenen Regionen Ostmitteleuropas während der Transformationsphase von 1918 bis 1923?<sup>26</sup> Inwiefern unterschieden sich die Reaktionen und Entwicklungen in diesen Regionen aufgrund lokaler und regionaler Besonderheiten?
- Aushandlung und Umsetzung demokratischer Prinzipien: Wie wurden demokratische Prinzipien in der Phase der Unsicherheit ausgehandelt und umgesetzt? Welche lokalen bzw. regionalen Unterschiede gab es bei der Interpretation und Anwendung „demokratischer“ Prinzipien?
- Rolle und Legitimität neuer politischer Akteure: Welche Rolle spielten neue politische Akteure in den unsicheren Zeiten des Umbruchs? Wie erlangten sie Legitimität und Vertrauen innerhalb der sich wandelnden politischen Landschaft? Inwiefern unterschieden sich ihre Ansätze und Strategien den einzelnen lokalen und regionalen Kontexten?
- Transformation von Autorität und Macht: In welcher Weise transformierten sich bestehende Machtstrukturen und Autoritätsverhältnisse aus der imperialen Zeit in den neuen nationalstaatlichen Kontexten? Wie beeinflussten regionale und lokale Dynamiken diesen Prozess?
- Interaktion zwischen regionalen Identitäten und nationalstaatlichen sowie globalen Visionen: Wie interagierten regionale Identitäten und kulturelle Besonderheiten mit den nationalstaatlichen Bestrebungen und globalen Visionen einer Demokratisierung, wie sie etwa Wilson verkündete? Welche Konflikte und Synergien entstanden aus diesem Zusammenspiel?
- Auswirkungen der Transformation auf marginalisierte Gruppen: Das Augenmerk wird auf die Rolle von Frauen wie auch insgesamt von zuvor mar-

---

<sup>26</sup> Vgl. zu dieser prägenden Phase u. a. BARTOSZ STEFAŃCZYK, JAY M. WINTER (Hrsg.): *A New Europe, 1918–1923. Instability, Innovation, Recovery*, London 2022; TOMASZ PUDŁOCKI, KAMIL RUSZAŁA (Hrsg.): *Postwar Continuity and New Challenges in Central Europe, 1918–1923. The War that Never Ended*, London 2021.

ginalisierten Gruppen in den Transformationsprozessen gelegt.<sup>27</sup> Ergebnisoffen wird erörtert, ob Frauen möglicherweise trotz des Umbruchs und der Herausbildung neuer politischer Strukturen in vielen Bereichen weiterhin in von Männern dominierten Entscheidungsprozessen und Institutionen am Rande des Geschehens nahezu ausgeschlossen blieben. Inwiefern, so lässt es sich übergreifend formulieren, beeinflussten die Transformationsprozesse marginalisierte Gruppen, einschließlich Frauen, ethnische Minderheiten und sozial schwächere Schichten wie Bauern? Wie variierten diese Auswirkungen regional und lokal?

Der Blick auf die lokale und regionale Ebene eröffnet in zweifacher Weise eine Perspektive. Zum einen werden als Mikrogeschichte die Prozesse der Herrschaftstransformation in konkreten Ortschaften sichtbar. Die Wechselbeziehung zwischen politischen Programmen und den Erwartungen potenzieller Unterstützer zeigt sich ebenso deutlich wie der Aushandlungsprozess einer national und demokratisch gedachten Neuausrichtung. Welche Begriffe und Vorstellungen von Volk und Nation zirkulierten etwa auf Versammlungen oder in der Presse zwischen Wählergruppen respektive Lesern und politischen Sinnstiftungen?

Zum anderen zeigt die regionale Perspektive auf, wie lokale Eigenheiten und Identitäten die nationale Politik beeinflussten und zu ihrer Akzeptanz beitrugen oder diese behinderten. Gerade auch Regionen, über deren Zugehörigkeit nach dem Ersten Weltkrieg erbittert gestritten wurde, durchliefen hier überaus spannende, ganz eigenständige Transformationsprozesse, die sich von jenen in den Hauptstädten der Nationalstaaten grundlegend unterschieden. Die Beiträge liefern hierzu neue Erkenntnisse, indem sie aufzeigen, welche Möglichkeiten sich lokalen Akteuren aus vermeintlich peripheren Regionen boten, wenn sie in einer solchen Umbruchsituation (inter)nationalen Diskursen über die Vorstellungen demokratischer Verfahren eine regionale Idee entgegenstellten. Die Beziehung zwischen Region und Nation muss nicht zwangsläufig konfliktbehaftet sein. Vielmehr kann die nationale Identität durch die Einbeziehung und Aufwertung regionaler Interpretationen von Demokratie gestärkt werden. Diese Einbindung regionaler Perspektiven in den nationalen Diskurs trägt zur Akzeptanz des Gesamtkonzepts bei. Es ist auch wichtig zu erkunden, ob in den Zentralregionen elitäre Vorstellungen von Demokratie und Nation vorherrschen, die sich von jenen Konzepten, die in den Regionen entwickelt wurden, unterscheiden. Möglicherweise entstanden auch in den Peripherien elitäre Ideen, die mit denen der unteren sozialen Schichten kollidieren.

---

<sup>27</sup> Übergreifend vgl. ANGELIQUE LESZCZAWSKI-SCHWERK: Dynamics of Democratization and Nationalization. The Significance of Women's Suffrage and Women's Political Participation in Parliament in the Second Polish Republic, in: Nationalities Papers 46 (2018) 5, S. 809–822; ANGELIQUE LESZCZAWSKI-SCHWERK: Der größte Schritt auf dem Weg zur Demokratie. Die Einführung des Frauenwahlrechts in Ostmitteleuropa revisited, in: HEIN-KIRCHER/KAILITZ, Verflochtene Herausforderungen, S. 33–50.

Ein zentrales Anliegen aller Beiträge ist die Untersuchung der Nationalisierungs- und Demokratisierungsprozesse in multiethnischen Grenzregionen, die sowohl durch Top-down-Entscheidungen der Machthaber als auch durch Bottom-up-Bewegungen der Bevölkerung geprägt waren. Insgesamt soll stärker bewusst gemacht werden, dass in den ersten Jahren nach dem „Großen Krieg“ keineswegs eine gerade Linie zu den Zielen Demokratie und Nationalstaat führte. Es soll gezeigt werden, dass die Umbruchszeit in hohem Maße von Unsicherheiten geprägt war, in denen die Akteure keineswegs alle in die gleiche Richtung – etwa der Demokratie – strebten und wussten, wie die endgültige Ordnung aussehen würde. Vielmehr bildeten sich erst in der politischen Praxis Vorstellungen heraus, zeigten sich Unterschiede im Verständnis demokratischer Prozesse und Ziele sowie die Diversität der Ideen von einer Nation.<sup>28</sup> Zu klären ist dabei auch, inwiefern imperiale Traditionen der Vorgängerregime und spezifisch regionale und lokale Prägungen für die Ausformung der Umbruchsprozesse in unserem Untersuchungszeitraum relevant sind. Herausgearbeitet werden soll je nach Fallstudie und Region(en) auch der unmittelbare Einfluss des Krieges auf die Umbruchsituation, die Bedeutung von spontanen Erhebungen, die Präsenz von demobilisierten Soldaten und Paramilitärs sowie die Erfahrung der im Krieg per Militärrecht ausgesetzten demokratischen Elemente.

Zentrale Organe des Übergangs bildeten (mitunter noch von den alten Herrschern ins Leben gerufene) „Komitees“, „Räte“ oder „Ausschüsse“ genannte Organisationseinheiten, die sich aus alten und neuen Eliten speisten und für begrenzte Zeit Recht und Ordnung aufrechterhalten sollten. In den Räten wurden ganz unterschiedliche Konzepte politischer Partizipation und Repräsentation formuliert und erprobt. Zwar liegt eine Reihe von Lokalstudien explizit zu den Räten nach dem Ersten Weltkrieg vor oder diese werden bei Darstellungen des Umbruchs zumindest mitbehandelt. Eine systematische und konzeptionell unterstützte Vergleichsstudie steht jedoch nach wie vor aus.<sup>29</sup> Die Gestaltung der Räte in Ostmitteleuropa nach dem Ersten Weltkrieg war stark von den regionalen Bedingungen und früheren Erfahrungen mit politischer Beteiligung abhängig. In einigen Regionen waren Arbeiter- und Soldatenräte präsent, die

<sup>28</sup> Vgl. zu den unterschiedlichen Vorstellungen von Nation u. a. ROGERS BRUBAKER: *The Manichean Myth. Rethinking the Distinction Between „Civic“ and „Ethnic“ Nationalism*, in: HANSPETER KRIESI, KLAUS ARMINGEON u. a. (Hrsg.): *Nation and National Identity. The European Experience in Perspective*, Chur 1999, S. 55–71.

<sup>29</sup> Einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Forschung zum Umbruch von 1918/19 in Deutschland und insbesondere den Räten bietet: WOLFGANG NIESS: *Die Revolution von 1918/19 in der deutschen Geschichtsschreibung. Deutungen von der Weimarer Republik bis ins 21. Jahrhundert*, Berlin – Boston 2013. Zur Tschechoslowakei siehe u. a. MARIÁN HRONSKÝ: *Slovensko na rázcestí. Slovenské národné rady a gardy v roku 1918* [Die Slowakei am Scheideweg. Slowakische Nationalräte und -garden im Jahr 1918], Košice 1976. Zu Polen siehe u. a. WIESŁAW LESIUK: *Rady robotnicze, żołnierskie, chłopskie i ludowe w rejencji opolskiej w latach 1918–1919* [Arbeiter-, Soldaten-, Bauern- und Volksräte im Oppelner Regierungsbezirk in den Jahren 1918–1919], Opole 1973.

sich für eine sozialistische Umgestaltung des Staates einsetzten. Andernorts waren die Räte dagegen von sozialdemokratischen, teils auch von bürgerlichen Kräften dominiert, die sich für eine demokratische Republik einsetzten. Die in diesem Themenheft präsentierten Fallstudien tragen dazu bei, die Rolle und Funktion der unterschiedlich ausgerichteten und zusammengesetzten Räte in dieser Zeit der Unsicherheit mit offenem Ausgang besser zu verstehen.

## Beschreibung und Einbettung der Beiträge

Der erste Beitrag beleuchtet den internationalen und nationalen Kontext der Zeit der Unsicherheit nach dem Ersten Weltkrieg. Er nimmt dazu für die Umbruchszeit 1917/18 das „Spiel der Maßstäbe“ in den Blick und untersucht die Verflechtung der globalen mit den nationalen und regionalen Ebenen. Während sich die bisherige historische Forschung vor allem auf Woodrow Wilsons Bedeutung für das Postulat der nationalen Selbstbestimmung fokussierte, arbeitet Steffen Kailitz in seinem Beitrag heraus, dass der Dreh- und Angelpunkt von Wilsons Denken vielmehr die Demokratie war. Zunächst wird die Entwicklung von Wilsons Ansichten über Demokratie und nationale Selbstbestimmung detailliert nachvollzogen. Anschließend wird ein Überblick über die Konzepte führender Nationalstaaten wie Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei gegeben. Dabei wird deutlich, dass die Diskussionen über Demokratie und Nation in diesen Ländern keineswegs erst durch Wilson und seine Parolen ausgelöst wurden. Der nächste Abschnitt beleuchtet, wie Wilsons Postulate den Streit um umstrittene Grenzgebiete beeinflussten. Speziell geht es um Oberschlesien, das Teschener Schlesien und die Orava, die sich während der Übergangszeit nach dem Ersten Weltkrieg in einem Dreiländereck zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei befanden. Im Hinblick auf diese Regionen waren Wilsons Ideen keineswegs wirkungslos. Gemäß der Kernidee, dass Völker selbst entscheiden sollten, wer sie regiert, und somit auch über ihre Staatszugehörigkeit bestimmen sollten, wurden in den drei genannten Regionen Volksabstimmungen angesetzt. Kailitz resümiert, dass es mit Blick auf Ostmitteleuropa nicht angemessen sei, personalistisch von „Wilson's Moment“ zu sprechen. Vielmehr habe ein Chor von – dissonanten – Stimmen den demokratischen und nationalen Moment nach dem Ersten Weltkrieg hervorgebracht.

Den regionalen Fokus – Oberschlesien, Teschener Schlesien und die Orava – vertiefen Sebastian Ramisch-Paul und Matthäus Wehowski. In ihrem vergleichend angelegten Beitrag analysieren sie die sich im Laufe der Zeit immer weiter ausdifferenzierenden Ausdeutungen der Begriffe „Demokratie“ und „Nation“ durch führende politische Akteure in Oberschlesien, dem Teschener Schlesien und der Orava. Dieser Ansatz erweist sich deswegen als besonders erkenntnisreich, weil die Bevölkerung dieser Grenzgebiete zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei sich durch nationale, sprachliche und konfessionelle Diversität auszeichnete. Alle drei Regionen waren zudem zwischen den aufstrebenden Nationalstaaten territorial umstritten und deren Be-

völkerung daher Subjekt und Objekt von umfangreichen diskursiven Prozessen, durch die nationale Gruppen- und damit letztlich Staatszugehörigkeiten determiniert werden sollten. Die Autoren zeigen, dass die Ausdeutung von Nation und Demokratie stets an regionale, teils auch lokale Bedingungen und nur in beschränktem Maße an überregionale Diskurse rückgebunden war, sondern diese vielmehr als Projektionsfläche für die eigenen Ambitionen und Legitimationsstrategien dienten.

Miloslav Szabó zeigt am Beispiel der in der slowakischen Historiografie lange verharmlosend „Plünderungen“ genannten Gewaltausbrüche vom Herbst 1918 in Oberungarn, das mehrheitlich von einer slowakisch sprechenden Bevölkerung besiedelt war und nach dem Krieg der Tschechoslowakischen Republik zugesprochen wurde, wie diese Akte kollektiver Gewalt die Wahrnehmung des historischen Umbruchs auf lokaler Ebene prägten bzw. von der Politik vereinnahmt und umgedeutet wurden. Hierbei problematisiert er u. a., wie diese „Plünderungen“ als scheinbar „demokratischer“ Volkswillen im Rahmen der tschechoslowakischen Staatsgründung gerechtfertigt wurden. Es wird gezeigt, dass die Gewalt zwar gemeinschaftsbildend wirkte, es sich allerdings um flüchtige, im Entstehen begriffene Gemeinschaften gehandelt habe, bei denen sich vor Ort politische und soziale Partizipation und Ausgrenzung manifestiert habe, ohne die von staatlicher Seite propagierten Identitätsmuster zu berücksichtigen.

Tim Buchen diskutiert anhand des Beispiels der kurzlebigen Bauernrepublik Republika Tarnobrzaska im östlichen Westgalizien, inwiefern das Jahr 1918 ein Aufbruch hin zu Demokratie und darüber hinaus zur Nationalstaatlichkeit gewesen ist. Diese Lokalstudie veranschaulicht, wie die Umbruchsituation 1918 im ländlichen Raum verstanden und gestaltet wurde. Es wird nachvollzogen, welche demokratischen Verfahren Protagonisten der Republik ausprobierten, welche Ideen von Volksinteressen sich darin wiederfanden und was unter Staatlichkeit verstanden wurde. Tatsächlich lagen die Ursachen für den Machtwechsel in Tarnobrzeg nicht in dessen in mehrfacher Hinsicht peripheren Lage, sondern in den gewaltigen geopolitischen Erschütterungen begründet, die vom Zerfall der Vielvölkerreiche bereits während des Weltkriegs ausgegangen waren. Deren Auswirkungen erfassten auch die Region, die spezifischen lokalen Erfahrungen und Erwartungen prägten aber die Besonderheiten der Entwicklung.

Im abschließenden Beitrag von Thomas Rettig stehen Vorstellungen von Demokratie und Nation in der Russischen Freiwilligen Westarmee (Zapadnaja Dobrovol'českaja Armija) Kurlands im Fokus. Die Armee, die im Spätsommer und Herbst 1919 für einen kurzen Zeitraum als Besatzungsmacht in Kurland und im Norden Litauens auftrat, stellt ein besonderes Beispiel einer imperialistischen Militärunternehmung in den Nachkriegen Mittel- und Osteuropas dar. In der Untersuchung wird deutlich, dass Vertreter sowohl der alten als auch der neuen Ordnung bemüht waren, ihre Ambitionen und den Prozess der Neuordnung Europas entscheidend mitzugestalten, indem sie ihr Handeln mit Begriffen von Selbstbestimmung, Demokratie und Nationalstaatlichkeit erklärten.

Oftmals blieb jedoch unklar, welche konkreten politischen Zielsetzungen sich hinter diesen Worthülsen verbargen.

## Bibliography

- BARTH, BORIS: *Europa nach dem Großen Krieg: Die Krise der Demokratie in der Zwischenkriegszeit 1918–1938*, Frankfurt am Main 2016.
- Between the Wars (Special Section), in: *Nationalities Papers* 46 (2018), 5, pp. 745–822.
- BEYME, KLAUS VON: *Systemwechsel in Osteuropa*, Frankfurt am Main 1994.
- BÖHLER, JOCHEN—BORODZIEJ, WŁODZIMIERZ et al. (eds.): *Legacies of Violence: Eastern Europe’s First World War*, München 2014.
- BÖHLER, JOCHEN—KONRÁD, OTA et al. (eds.): *In the Shadow of the Great War: Physical Violence in East-Central Europe, 1917–1923*, New York 2021.
- BORODZIEJ, WŁODZIMIERZ—GÓRNY, MACIEJ: *Der vergessene Weltkrieg: Europas Osten 1912–1923*. Vol. 1: *Imperien 1912–1916*, vol. 2: *Nationen 1917–1923*, Darmstadt 2018.
- BRUBAKER, ROGERS: *The Manichean Myth: Rethinking the Distinction Between “Civic” and “Ethnic” Nationalism*, in: HANSPETER KRIESI, KLAUS ARMINGEON et al. (eds.): *Nation and National Identity. The European Experience in Perspective*, Chur 1999, pp. 55–71.
- BUCHEN, TIM—GRELKA, FRANK (eds.): *Akteure der Neuordnung: Ostmitteleuropa und das Erbe der Imperien, 1917–1924*, Berlin 2015.
- CHERNEV, BORISLAV: *The Brest-Litovsk Moment: Self-Determination Discourse in Eastern Europe before Wilsonianism*, in: *Diplomacy & Statecraft* 22 (2011), 3, pp. 369–387.
- CHERNEV, BORISLAV: *Twilight of Empire: The Brest-Litovsk Conference and the Remaking of East-Central Europe, 1917–1918*, Toronto 2017.
- DANIEL, UTE: *Postheroische Demokratiegeschichte*, Hamburg 2020.
- EGRY, GÁBOR: *Negotiating Post-Imperial Transitions*, in: PAUL MILLER, CLAIRE MORELON (eds.): *Embers of Empire: Continuity and Rupture in the Habsburg Successor States after 1918*, New York 2021, pp. 15–42.
- GERWARTH, ROBERT: *Die Besiegten: Das blutige Erbe des Ersten Weltkriegs*, München 2017.
- GERWARTH, ROBERT—HORNE, JOHN (eds.): *War in Peace: Paramilitary Violence in Europe After the Great War*, Oxford 2012.
- Geschichte und Gesellschaft* 44 (2018), 3: *Demokratiegeschichten*, ed. by HEDWIG RICHTER and TIM B. MÜLLER.
- GORNIG, GILBERT H.—MICHEL, ADRIANNA A. (eds.): *Der Erste Weltkrieg und seine Folgen für das Zusammenleben der Völker in Mittel- und Ostmitteleuropa*, 3 vols., Berlin 2019.
- GÓRNY, MACIEJ: *Der Aufbruch zur Demokratisierung Ostmitteleuropas in der letzten Phase der imperialen Herrschaft*, in: HEIDI HEIN-KIRCHER, STEFFEN KAILITZ (eds.): *Verflochtene Herausforderungen politischer und gesellschaftlicher Demokratisierung. Ostmitteleuropas Demokratien zwischen den Kriegen*, Marburg 2022, pp. 19–32.
- GREEN, DANIEL M.: *Liberal Moments and Democracy’s Durability: Comparing Global Outbreaks of Democracy 1918, 1945, 1989*, in: *Studies in Comparative International Development* 34 (1999), 1, pp. 83–120.
- HEIN-KIRCHER, HEIDI—KAILITZ, STEFFEN: *“Double Transformations”: Nation Formation and Democratization in Interwar East Central Europe*, in: *Nationalities Papers* 46 (2018), 5, pp. 745–758.
- HEIN-KIRCHER, HEIDI—KAILITZ, STEFFEN (eds.): *Verflochtene Herausforderungen politischer und gesellschaftlicher Demokratisierung. Ostmitteleuropas Demokratien zwischen den Kriegen*, Marburg 2022

- HÖHNE, STEFFEN (ed.): *Zusammenbruch, Trauma, Triumph: Das Epochenjahr 1918 und sein Nachleben in Zentral-, Ostmittel- und Südosteuropa*, München 2020.
- HRONSKÝ, MARIÁN: *Slovensko na rázcestí. Slovenské národné rady a gardy v roku 1918*, Košice 1976.
- JUDSON, PIETER M.: *Welcher Zerfall? Welcher Triumph? Imperialistische Praktiken, gesellschaftliche Werte, regionale Identitäten, 1918*, in: HÖHNE, pp. 15–26.
- KAEMPER, HEIDRUN—HASLINGER, PETER et al. (eds.): *Demokratiegeschichte als Zäsurgeschichte: Diskurse der frühen Weimarer Republik*, Berlin 2014.
- KAILITZ, STEFFEN (ed.): *Nach dem “Großen Krieg”: Vom Triumph zum Desaster der Demokratie 1918/19 bis 1939*, Göttingen 2017.
- KAILITZ, STEFFEN—PAUL, SEBASTIAN—WEHOWSKI, MATTHÄUS: *The Politics of Diversity in Disputed Border Regions during Times of Uncertainty: Upper Silesia, Teschen Silesia, and Orava (1918–19)*, in: *Studies on National Movements* 6 (2020), pp. 29–40.
- KAILITZ, STEFFEN—WEHOWSKI, MATTHÄUS—RAMISCH-PAUL, SEBASTIAN: *Demokratisierung an den Grenzen der Nation: Parlamente, Räte, Volksabstimmungen. Das Dreiländereck Deutschland—Polen—Tschechoslowakei 1918–1921*, Marburg 2024 (forthcoming).
- KOLLMORGEN, RAJ—MERKEL, WOLFGANG—WAGENER, HANS-JÜRGEN: *Transformation und Transformationsforschung: Zur Einführung*, in: RAJ KOLLMORGEN, WOLFGANG MERKEL et al. (eds.): *Handbuch Transformationsforschung*, Wiesbaden 2015, pp. 11–31.
- KONRÁD, OTA—KUČERA, RUDOLF: *Paths out of the Apocalypse: Physical Violence in the Fall and Renewal of Central Europe, 1914–1922*, Oxford 2022.
- KOSELLECK, REINHART: *Vergangene Zukunft: Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt am Main 1979.
- LABA, AGNES: *Von der gesellschaftlichen Herausforderung zum gesellschaftlichen Aushandlungsfeld—Reflexionen über die Herausforderungen einer Demokratiegeschichte Ostmitteleuropas und des Baltikums zwischen den Kriegen*, in: HEIN-KIRCHER/KAILITZ, *Verflochtene Herausforderungen*, pp. 239–248.
- LEMBERG, HANS (ed.): *Ostmitteleuropa zwischen den beiden Weltkriegen (1918–1939): Stärke und Schwäche der neuen Staaten, nationale Minderheiten*, Marburg 1997.
- LEONHARD, JÖRN: *Die Büchse der Pandora: Geschichte des Ersten Weltkriegs*, München 2014.
- LESIUK, WIESŁAW: *Rady robotnicze, żołnierskie, chłopskie i ludowe w rejencji opolskiej w latach 1918–1919*, Opole 1973.
- LESZCZAWSKI-SCHWERK, ANGELIQUE: *Dynamics of Democratization and Nationalization: The Significance of Women’s Suffrage and Women’s Political Participation in Parliament in the Second Polish Republic*, in: *Nationalities Papers* 46 (2018) 5, pp. 809–822.
- LESZCZAWSKI-SCHWERK, ANGELIQUE: *Der größte Schritt auf dem Weg zur Demokratie: Die Einführung des Frauenwahlrechts in Ostmitteleuropa revisited*, in: HEIN-KIRCHER/KAILITZ, *Verflochtene Herausforderungen*, pp. 33–50.
- MAKDISI, USSAMA: *Review: The Great Illusion. The Wilsonian Moment in World History*, in: *Diplomatic History* 33 (2009), 1, pp. 133–137.
- MANELA, EREZ: *The Wilsonian Moment: Self-Determination and the International Origins of Anticolonial Nationalism*, Oxford 2007.
- MAZUR, ZACHARY: *Mini-States and Micro-Sovereignty: Local Democracies in East Central Europe, 1918–1923*, in: *Contemporary European History* (2023), pp. 1–14.
- MERKEL, WOLFGANG (ed.): *Systemwechsel 1: Theorien, Ansätze und Konzepte der Transformationsforschung*, Opladen 1996.
- MERKEL, WOLFGANG: *Systemtransformation: Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung*, Wiesbaden 2010.
- MÜLLER, JAN-WERNER—ADRIAN, MICHAEL: *Das demokratische Zeitalter: Eine politische Ideengeschichte Europas im 20. Jahrhundert*, Berlin 2018.

- NISS, WOLFGANG: *Die Revolution von 1918/19 in der deutschen Geschichtsschreibung: Deutungen von der Weimarer Republik bis ins 21. Jahrhundert*, Berlin—Boston 2013.
- NOLTE, PAUL: *Was ist Demokratie? Geschichte und Gegenwart*, Berlin 2013.
- ODLOŽILÍK, OTAKAR: *The Way of Democracy in Central Europe*, in: *The Australian Quarterly* 22 (1950), pp. 91–103.
- OSTERKAMP, JANA: *Welche Selbstbestimmung? Nationalismus, Demokratisierung und Föderalismus im Herbst 1918*, in: HÖHNE, pp. 27–42.
- PUDŁOCKI, TOMASZ—RUSZAŁA, KAMIL (eds.): *Postwar Continuity and New Challenges in Central Europe, 1918–1923: The War that Never Ended*, London 2021.
- RAMET, SABRINA P. (ed.): *Interwar East Central Europe, 1918–1941: The Failure of Democracy-Building, the Fate of Minorities*, London 2020.
- RAMISCH-PAUL, SEBASTIAN: *Clash of Claims: Nationalizing and Democratizing Policies during the First Parliamentary Election in Multiethnic Czechoslovak Ruthenia*, in: HEIN-KIRCHER/KAILITZ, “Double Transformations,” pp. 776–790.
- REVEL, JACQUES (ed.): *Jeux d’échelles: La micro-analyse à l’expérience*, Paris 1996.
- RICHTER, HEDWIG: *Demokratie: Eine deutsche Affäre*, München 2020.
- RICHTER, HEDWIG—WOLFF, KERSTIN (eds.): *Frauenwahlrecht: Demokratisierung der Demokratie in Deutschland und Europa*, Hamburg 2019.
- RUNCIMAN, DAVID: *The Confidence Trap: A History of Democracy in Crisis from World War I to the Present*, Princeton 2013.
- SCHEDLER, ANDREAS: *Taking Uncertainty Seriously: The Blurred Boundaries of Democratic Transition and Consolidation*, in: *Democratization* 8 (2001), 4, pp. 1–22.
- STEFAŃCZYK, BARTOSZ—WINTER, JAY M. (eds.): *A New Europe, 1918–1923: Instability, Innovation, Recovery*, London 2022.
- SZEGHY-GAYER, VERONIKA: *Államfordulat és újrastrukturálódó helyi elit Bátfán (1918–1919)*, in: *Századok* 152 (2018), 6, pp. 1215–1236.
- VOLKMANN, HANS-ERICH (ed.): *Die Krise des Parlamentarismus in Ostmitteleuropa zwischen den beiden Weltkriegen*, Marburg 1967.
- WEHOWSKI, MATTHÄUS: *Institution des Ausgleichs in einer umkämpften Region? Die Kreisbeiräte in Oberschlesien. September 1920–Mai 1921*, in: *Studia Śląskie* 84 (2019), 1, pp. 17–28.
- WELSH, HELGA E.: *Political Transition Processes in Central and Eastern Europe*, in: *Comparative Politics* 26 (1994), pp. 379–394.
- WOLFF, LARRY: *Woodrow Wilson and the Reimagining of Eastern Europe*, Stanford, CA 2020.
- Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 64 (2015), 2: “Aufbruch zur Demokratie?”—Aspekte einer Demokratiegeschichte Ostmitteleuropas (1918–1939), ed. by AGNES LABA and MARIA WOJTCZAK.

